

Anselm Grün
Ansgar Stüfe

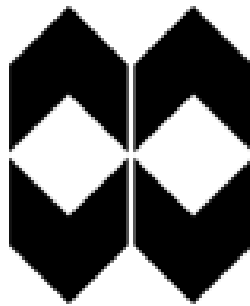


Von den
Grenzen der
Machbarkeit

Vier-Türme-Verlag

Anselm Grün, Ansgar Stüfe

Von den Grenzen der Machbarkeit



Vier-Türme-Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Printausgabe

© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2022
ISBN 978-3-7365-0428-8

E-Book-Ausgabe

© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2022
ISBN 978-3-7365-xxxx-x

Alle Rechte vorbehalten

E-Book-Erstellung: Dr. Matthias E. Gahr

Lektorat: Marlene Fritsch

Covergestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Covermotiv: SkillUp, shutterstock.com

www.vier-tuerme-verlag.de

Inhalt

[Vorwort](#)

ANSELM GRÜN

[Was ist der Mensch?](#)

[Der Mythos des Prometheus](#)

[Das Beherrschen der Natur](#)

[Das Beherrschen der Gesundheit](#)

[Das Beherrschen der Psyche](#)

[Das Beherrschen der Geburt und des Todes](#)

[Vom Menschen als Macher zum machbaren Menschen](#)

[Grenzüberschreitung statt Entgrenzung](#)

[Demut und Hoffnung als angemessene Haltungen des Menschen](#)

[Aussicht](#)

[Literatur](#)

ANSGAR STÜFE

Beherrschen und Begrenzen

Die entfesselte Wissenschaft

Die Genschere

Die Entdeckung

Die Anwendung

Pflanzen

Tierhaltung

Genbeeinflussung beim Menschen

Gefahren und Grenzen wissenschaftlicher Forschung

Menschliche Keimzellen

Unsinnsentwicklungen

Patentschutz

Grenzziehungen

Ethische Überlegungen

Literatur

Vorwort

Die Corona-Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, dass wir weder die Welt noch uns selbst und unsere Gesundheit beherrschen oder kontrollieren können. Der Optimismus, mit dem die Aufklärung den Prometheus-Mythos interpretiert hat, ist uns heute fremd. Wir sehen eher die negativen Auswirkungen dieses Mythos, der den Menschen als »Macher«, als »Homo faber« versteht, wie Max Frisch das in seinem gleichnamigen Roman beschreibt. Unser Beherrschen- und Kontrollierenwollen hat unserer Umwelt geschadet. Und es hat uns auch nicht gesünder gemacht. Wir haben zwar durch die Forschung viele Krankheiten wie die Pocken und die Lepra besiegt, aber es sind auch neue Krankheiten entstanden.

In unserem gemeinsamen Buch stellen wir, P. Anselm Grün als Theologe und Br. Ansgar Stüfe als Mediziner, die Gefahren des Beherrschenwollens dar. Wir müssen uns vom Mythos der Beherrschbarkeit und Kontrollierbarkeit unserer Welt und unseres Lebens verabschieden. Das bedeutet aber nicht, dass wir den Prometheus-Mythos völlig außer Acht lassen. Wie in jedem Mythos, so steckt auch in diesem durchaus eine positive Botschaft. Br. Ansgar beschreibt als Mediziner, wie gerade die medizinische Forschung heute neue Möglichkeiten schafft, Krankheiten zu bekämpfen und auch zu besiegen. Aber er sieht auch die

Grenzen der Forschung und die Gefahren, die heute entstehen, wenn wir ohne ethische Maßstäbe Forschung betreiben. Dann begegnen wir den negativen Auswirkungen des Prometheus-Mythos.

Gerade heute, da es um die Impfthematik kontroverse Auseinandersetzungen gibt, die Freundschaften und Familien zerbrechen und die Gesellschaft spalten, tun die nüchternen und klaren Aussagen von Br. Ansgar gut. Sie schaffen Klarheit über die Chancen, nicht nur des Impfens, sondern auch der Forschung auf diesem Gebiet. Zugleich zeigen sie auch die Gefahren auf, die von einer Forschung ausgehen, die sich nur vom »Homo faber« leiten lässt, aber die ethische Seite nicht berücksichtigt.

So wünschen wir den Leserinnen und Lesern, dass die Gedanken dieses Buches ihnen helfen, mit der Situation, in die wir durch die Pandemie und durch den Klimawandel geraten sind, angemessen umzugehen und vor allem einen klaren Blick dafür zu bekommen, was wir Menschen heute brauchen, um weiterhin in dieser so gefährdeten Welt gut und in Frieden miteinander leben zu können.

P. Anselm Grün

Br. Ansgar Stüfe

Anselm Grün

Was ist der Mensch?

Die Corona-Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, dass alle Pläne, die Natur zu beherrschen, die Gesundheit zu kontrollieren, die Psyche in den Griff zu bekommen und alles mit unserem Geist zu beherrschen, nicht aufgehen. Wir haben das Gefühl, dass die Welt aus den Fugen geraten ist – und das ist nicht nur ein momentaner Zustand. Die Corona-Krise stellt unsere sicheren Prognosen infrage. Wir haben es immer wieder erlebt: Wir können nicht mehr planen. Alle Termine in unseren Kalendern stehen dort unter dem Vorbehalt, dass die staatlichen Vorschriften oder der gesunde Menschenverstand sie zulassen. In jeder Hinsicht wird deutlich, dass wir auch in Zukunft diese Welt nicht beherrschen können und wir trotz aller medizinischen Fortschritte Gesundheit nicht garantieren können. Selbst wenn diese Pandemie überwunden sein wird, bleibt die Gefahr einer neuen Seuche, die sich durch Reise- und Güterverkehr schnell weltweit ausbreiten kann. Wir haben in der Pandemie hautnah erlebt, dass wir den Tod nicht abschaffen können, und wurden neu auf unsere Sterblichkeit hingewiesen. Alles, was wir gerne in den Griff bekommen möchten, gleitet uns aus den Händen. Wir werden uns auch in Zukunft auf ähnliche Situationen einstellen und damit aussöhnen müssen, dass unser Trieb, zu herrschen, gebremst, ja sogar infrage gestellt wird.

Die äußeren Grenzen unseres Strebens, diese Welt zu beherrschen, verweisen uns aber auch auf tieferliegende Probleme: auf das Bild des »machbaren Menschen« und des »entgrenzten Menschen«. So zwingt uns die augenblickliche Krise, die Frage nach einem Menschenbild zu stellen, das unserem Wesen entspricht. Diese Frage ist uralte. Sie wird seit jeher von der Philosophie und der Religion gestellt. Und sie äußert sich in den Mythen, die die verschiedenen Kulturen und Religionen entwickelt haben. Ein uralter Mythos, der das Dilemma der menschlichen Existenz angesichts der gegenwärtigen und zukünftigen Pandemien beschreibt, ist der Mythos des Prometheus. Daher möchte ich, bevor ich auf die aktuelle Situation eingehe, zunächst den Mythos des Prometheus dazu befragen, was er uns an wesentlichen Einsichten über unseren Umgang mit uns selbst und mit der Welt vermittelt.

Der Mythos des Prometheus

Mythen sind der Versuch, das Geheimnis des menschlichen Lebens zu beschreiben. Einer der bekanntesten Mythen ist der des Prometheus. Schon die griechische Tradition kennt dabei verschiedene Überlieferungen und Deutungen der Erzählung und im Lauf der Geschichte ist dieser Mythos immer wieder aufgegriffen und je nach Zeitgeist oft sehr kontrovers gedeutet worden. So möchte ich kurz die allgemein übliche Fassung erzählen.

Prometheus bedeutet »der Vorauswissende, der Vorausdenkende«, und er gehört zum Göttergeschlecht der Titanen. Sie beherrschten mit dem Urgott Kronos die Welt. Doch im Götterkampf besiegt Zeus den Kronos und verbannt die Titanen auf eine ferne Insel. Prometheus stand dabei auf der Seite des Zeus und verhalf ihm durch Informationen zum Sieg. In manchen Mythen wird erzählt, Prometheus habe die Menschen erschaffen. Er formte sie aus Ton und Athene hauchte ihnen Leben ein. Zeus interessiert sich im Gegensatz zu Prometheus jedoch nicht für die Menschen. Er enthält ihnen alles vor, was sie zum Leben brauchen: Nahrung und vor allem das Feuer. Also raubt Prometheus das Feuer aus dem Olymp, zu dem er sich heimlich Zutritt verschafft. Er versteckt es in einem Riesenfenchel und bringt die Glut den Menschen. Zeus ist außer sich vor Wut.

Prometheus täuschte Zeus auch bei anderer Gelegenheit. Zum Beispiel als in Mekone ein Opferfest stattfindet. Ein Teil der Opfer soll an die Menschen gehen, der andere Teil an Zeus. Doch es war nicht klar, wie die Opfer aufgeteilt werden sollten. Prometheus zerlegt daher einen Opferstier und versteckt die Knochen in der Haut, das gute Fleisch dagegen im unansehnlichen Magen. Zeus soll nun selbst sein Opferteil wählen und nimmt prompt den größeren Teil mit den Knochen. In seinem Zorn gibt nun Zeus dem Gott des Feuers und der Schmiede, Hephaistos, den Auftrag, Prometheus an einen Felsen im Kaukasus zu fesseln. Alle drei Tage kommt ein Adler und reißt ihm die Leber aus dem Leib. Die Leber wächst immer wieder nach. Prometheus sollte 30.000 Jahre dort gefesselt sein. Doch dann befreit ihn Herakles – durchaus mit Wissen des Göttervaters Zeus – von den Qualen. Herakles tötet den Adler mit einem Pfeil und löst die Fesseln des Prometheus, der daraufhin einen Ring, geschmiedet aus seinen Fesseln, als Erinnerung an seine Leiden trägt.

Eine Ergänzung dieses Mythos kreist um den Bruder des Prometheus, Epimetheus. Sein Name meint so viel wie der »Nachherbedenkende« – der Mensch, der erst handelt und danach denkt. Zeus schickt ihm eine wunderschöne Frau, Pandora. Prometheus warnt seinen Bruder, sie zu heiraten. Doch Epimetheus hört nicht auf seinen Bruder. Pandora hat eine Büchse bei sich. Sie öffnet sie und aus ihr entweichen alle Krankheiten und Übel, an denen die Menschen noch heute leiden.

Man könnte diesen Mythos mit der biblischen Sündenfallerzählung vergleichen. Die Kirchenväter deuten diese nicht in erster Linie mit Schwerpunkt auf der Sünde, sondern als den Beginn all der Beschwerden, Krankheiten, Unglücksfälle und Schmerzen, die den Menschen heimsuchen. Gott schickt seinen Sohn nicht in die Welt, um die Schuld zu sühnen, sondern als Arzt, der die Krankheiten der Menschen, die körperlichen und vor allem die seelischen, zu heilen vermag.

Der Mythos um Prometheus hat in den letzten 2800 Jahren unendlich viele Deutungen erfahren. Die christlichen Theologen der Antike beispielsweise sahen in Prometheus den Hochmütigen, der das Gebot Gottes übertritt und meint, er könne den Menschen nach seinem eigenen Gutdünken erschaffen. Griechische und römische Autoren sehen in Prometheus den Menschenfreund, der für sie sorgt und seinen Dienst an ihnen mit unsäglichen Schmerzen bezahlt. Der griechische Dramatiker Aischylos legt in seiner Tragödie »Der gefesselte Prometheus« sein Augenmerk vor allem auf den Protest des Prometheus gegenüber einem zornigen und willkürlichen Göttervater Zeus. Seine Tragödie ist also letztlich Religionskritik. Ähnlich sieht es Goethe in seiner frühen Ode »Prometheus«. Manche Germanisten meinen, damit rebelliere der junge und aufmüpfige Dichter nicht nur gegen die christliche Religion, sondern in erster Linie gegen seinen Vater und die damalige Gesellschaft.